

Jahreswechsel

746, Tagebuch

VORAUSSAGE ZUM NEUEN JAHR

B) MYSTISCHES (S.15)

4.1. 16: Heute erfolgt eine Art verspäteter Neujahrsvoraussage, Erstmals kommt gleich beim Eintritt, gleichsam zur Begrüßung, von links der Tür ein Bild entgegen geflattert: Es verweist auf den Weltraum, auf zwei von dessen Weltallsystemen, die sich gegeneinander hin bewegen, unterhalb, in der Mitte zwischen den Welten, sitzt auf einem Felsvorsprung ein heulender Wolf. Als wir uns verwundert fragen, was das denn bedeuten könnte, höre ich aus dem Raum heraus des Nascensius Stimme: "Homo homini lupus": Sie zitiert den englischen Philosophen Hobbes, demzufolge der Mensch dem Menschen ein Wolf ist. Soll etwa angespielt werden auf Ufos, wölfischen?

Heute kommt das Handy-Schreiben:

"Hab Obacht, teurer Feund, nicht weitergehen kanns mit dem bequemen Lotterleben, ein neues Jahr wird bringen viele neue heftge Beben. N. proph." (4917123445678)

Als ich etwas später vom Stuhl aufstehe, liegt da erneut ein Bild, auf dem ich gesessen hatte. Der Einzige, der mir das dahingelegt haben könnte, hätte nur ich selber sein können, ich, der ich hundertprozentig gewiss bin, es mir nicht selbst dahingelegt zu haben: Wer denn sonst? Etwa der unbekannte Handy-Schreiber? Die Vermutung dürfte naheliegen. Das Bild zeigt wildbewegtes

Meer, darauf ein Floss, vollbepackt mit Menschen verzweifelt hochgereckter, hilfeschender Hände, als wollten alle das herantretende Flaggsschiff ergreifen, um Zuflucht zu nehmen auf einer modernen Art von Arche Noa.

So der Anfang und die Mitte heutigen Treffs - als ich mich anschicke, heimzugehen, meldet sich erneut des unsichtbaren Nascensius Stimme aus dem Raum heraus, der, wenn's beliebt, den heute vorgestellten Weltraum stellvertritt. Der Bescheid: "Mir kannst du nur gewinnen". Als ich sage: was ich unbedingt gewinnen möchte, ist das ewige Seelenheil, kommt die Antwort: "Ich biete dir das bessere Seelenheil. " - Diese Behauptung erinnert an das Handy-Schreiben vom voraufgegangenen Treff: "Als rascher Helfer in der Not, finaler Retter aller Seelen, will ich mich als Herr, Adveniat, empfehlen. N.. salv."

4.1.16: Der heutige Morgen fand mich vollauf beschäftigt: Nach Besuch der hl. Messe im Ramersdorfer Kloster fahre ich nach Beuel zum Hausarzt, um mich zur erneut fälligen Blutabnahme, zum sog. Quick, einzufinden. Nach dem Frühstück gehts zur Hautärztin, die mich einer kleinen Operation unterzieht, um mir anschliessend mein Gesicht zuzupflastern. Lachend sage ich: Karneval steht vor der Tür, es gilt, sich zu maskieren. - Nachmittags zögere ich ernstlich, ob ich mit meinem Gesichtszustand mich auf meine frühere Arbeitsstelle begeben soll. Ich bitte den Schutzengel um die entscheidende Erleuchtung, um deren Hellsicht ich bis zuletzt im unklaren bin - um mich dann im entscheidenden letzten Augenblick für die Hinfahrt zu entscheiden. Der Moment ist insofern günstig, wie meine Frau gerade abwesend, die sonst alles daran gesetzt hätte, mich von der Fahrt in meinem Zustand abzuhalten, wie sie überhaupt bei aller Liebe gegen diese Art meiner Ausflüge ablehnend eingestellt ist. Es gilt halt immerzu und allerorts die

Vorhersage Christi, der echte Profet gälte am wenigsten im eigenen Land und bei den nächsten Angehörigen. Das zugehört wohl der Christusnachfolge Kamen doch nächste Verwandte, den Herrn Jesus als verrückt zu erklären.

Was nachfolgend die Altkollegen betrifft, finde die im Verein mit mir selber mein bepflastertes Gesicht mehr lustig als abstossend, Walterius meint allerdinds schelmisch, ich hätte ja zwei Hörner, als spielte ich Luzifer - was mich auflachend an einen Vorgang erinnert, der noch mitten in meine damalige Arbeitszeit fiel: Bandscheibenbeschwerden wegen hinkte ich ein wenig durch die Gegend, was Luzifer als Stimme aus demRaum sagen liess: "Du gleichst mir.", was mich und alle Anwesenden schallend lachen liess. - Also luziferisch wollen wir auf keinen Fall sein, auch wenn sein Geselle Nascensius Nazarenus mir heute zuruft: "Mit mir kannst du nur gewinnen... Ich biete dir das bessere Seelenheil." - Abschliessend sage ich mir: es war ein Glück, heute gefahren zu sein. Das neue Stelldichein mystisch-mysteriöser Prägung hat sich gewiss gelohnt - was ich mir nicht ausreden lasse, auch wenn Ehefrau Marianne altgewohnte Platte auflegt, ich liesse mich von den Kollegen zum Narren halten, was energisch zu bestreiten ich bestimmt allen Grund habe. Umgekehrt dürften sich die Kollegen mehr als einmal fragen, ob ich selber sie zum Narren hielte und Vorkommnisse inszeniere, wie sie sich aber durchaus überzeugen lassen, dem sei keineswegs so.

Dem heutigen Schreiben zufolge solls nicht bequem weitergehen wie bisher, da das neu anhebende Jahr bringen wird "viele neue heftge Beben". Im vergangenen Jahr hat es an politischen Ereignissen nicht gefehlt, die in Analogie stehen mit Erdbeben in der Natur. Das galt - und gilt unvermindert - für unerwartete Flüchtlingsströme, die ich anfangs verglich mit einem Tsunami, welcher Vergleich keineswegs abwertend gemeint, vielmehr versehen war mit dem Kommentar: der Menschheit ganzer Jammer springt uns an. Dem gilt es, sich nach Menschenkräften zu stellen. Und nun wird heute profezeit, wir müssten erst recht die Ohren steifhalten neuer, sogar vieler "heftger Beben" wegen.

Beben haben es an sich, uns Menschen in des Wortes voller Bedeutung 'erbeben' zu lassen. - Ernstzunehmen die Behauptung, es könne nicht mehr weitergehen wie bisher, könnte mich der heutige Morgen gelehrt haben, an dem ich zuviel unterwegs war, um, wie zunächst geplant, meine bisherige schriftstellerische Tätigkeit fortzusetzen - zumal da es mich spätnachmittags noch ins Amt verschlug. War bisheriger, jahrzehntelang üblich gewesener Tätigkeitsverlauf auch nicht gleich einem "bequemen Lotterleben", war es doch ein wenig ungewohnt, als ich unentwegt unterwegs sein musste. Uns Menschen fällt es allemal schwer, sich auf ungewohnte Konstellationen neu einzustellen, so im kleinen, so erst recht im grösseren Rahmen. Der Mensch ist 'auch' ein Tier, nicht zuletzt ein Gewohnheitstier. Was konkret mit der Umstellung gemeint? Die Zukunft muss es lehren. Ich sagte heute morgen noch im Gespräch mit einer Nachbarin: Wir sind allemal neugierig auf uns zukommende Zukunft - zuletzt auch, und vor allem dann, wenn's ans Sterben geht und wir uns fragen: was mag es auf sich haben mit der Zukunft anhebender Ewigkeit? War ich in der Vergangenheit redlich genug bemüht, ihrer eingedenk zu sein und meinen Lebenslauf danach auszurichten? So gesehen kommts wohl nicht von ungefähr, wenn zum Abschluss heutigen Treffes auf der alten Arbeitsstelle angespielt wird auf unser "Seelenheil". Gerne erinnere ich mich des Religionsunterrichtes aus meiner Jugendzeit, in der uns gelehrt wurde: "Wir sind auf Erden, um Gott zu lieben, ihm zu dienen, und dadurch in den Himmel zu kommen." - Unlängst erinnerte ich daran, wie ich mit Kaplan Fahsel gemeinsam des Feldwegs ging zum Helenabrunn nahe gelegenen Ort, der Geisliche mir unterwegs sagte: Die meisten Menschen sind zu gut, um in die Hölle zu kommen, aber zuschlecht, sofort in den Himmel kommen zu können, daher jenseitige Läuterung nötig sei. - Rückblickend sage ich mir schmunzelnd: Der gute Mann hatte sowenig wie ich selber daran gedacht, wie auf diesem Gang zum Nachbarort - der nicht schon der Jenseitsort war - ich nach mehr als einen halben Jahrhundert auf dieses Gespräch zurückkommen werde, um es per modern gewordenes Internet-Verfahren der Nachwelt zu überliefern, in

gewisser Hinsicht damals Gesagtes sempiternisiere, wie's hic et nunc der Fall. Unsere Aussagen haben halt Gewicht, zuletzt Schwergewicht für die Ewigkeit, um die sich das Religionsgespräch denn ja auch ausdrücklich drehte. - Ich entsinne mich noch eines anderen Falles aus damaliger Pfarrei: Firmung war angesagt. Im jugendlich beschwingten Idealismus schaute ich bei der Segnung den Weihbischof bedeutungsvoll an - um bis heute nicht zu vergessen, wie gleichgültig der geschäftsbeflissene Priester darauf einging. Aus der Rückschau sage ich mir: dieser nichtssagende, beinahe schon abweisende Blick des Weihbischofs war wie ein Vorausblick.

Der erneut stattgehabte Bildwurf aus dem offensichtlich nur scheinbar 'leeren' Raum, verweist auf Kampf der Welten im Kleinen wie im Grossen, getreu der Devise des alten Heraklit: Krieg ist der Vater aller Dinge, im Sinne Hobbes müssen wir hinzufügen: wölfisch, wie es im Leben zugeht, selten ganz direkt, zumeist indirekt, darum oftmals umso nachhaltiger. In Diktaturen ist das sonnenklar, in Demokratien farisäisch getarnt. Ich erinnere mich z.B., wie Bischof Graber mir einen Verleger verschaffte und dieser bereits, wie der Verleger Künzli meiner Frau mitteilte, die Druckfahnen fertig hatte, als vor der Drucklegung ein Aufstand der hypserkonservativen Mafia stattfand, dem Verleger schrieb, Wenn sie diesen Sud über 'Marienerscheinungen, Beitrag zur Apologie des Christlichen' drucken, ist ihr Verlag moralisch vernichtet - daher der Verleger seinem Publikum zuliebe dem Druck nachgab, also nicht druckte. womit für mich die einzige Chance, zur Drucklegung zu kommen, erbarmungslos zerstört wurde. Der Fall zeigt, wie die Extremisten als Konservative und Liberalisten sich gegeneinander hochschaukeln, beide der Kirche gleicherweise gefährlich sind. Erinnert werden wir auch an die Mahnung unseres Herrn Jesus Christus, die schlechten Hirten würden sofort flüchten, wenn der Wolf sich anschickt, in die Herde einzubrechen - wie erst recht kapituliert wird, wenn der Wolf als, mit Christus zu sagen, "übertünchtes Grab" sein Wölfisches nach Art des Tartuffs als christlich vorstellt. - Kampf, oftmals erbarmungsloser, tobt in der Kirche Christi, auch dann,

wenn deren Oberhaupt zurzeit ein Jahr der Barmherzigkeit ausruft. Ganz auf dieser Linie liegt es, wenn muslimische Fanatiker im Namen Gottes teuflischen Terrorismus verbrechen, damit eine Weltkrise auslösen. Machen wir uns nichts vor: Fanatiker als Dschihadisten stehen im Schulterschluss mit solchen Radikalen unchristlicher Unart im Namen des Christentums. Wären diese als Moslems geboren, wären sie unweigerlich Terroristen, die unserer Welt das Fürchten lehren, wie es jahrhundertlang unchristliche Grossinquisitoren besorgten. Das findet schaurige Vollendung in der ewigen Hölle, die ein unbeendlicher Kampf aller gegen alle. Der Mensch krönt die Natur, um so leider auch der wölfischste Wolf zu sein - als solcher wiederum ein Abbild des Teufels, der in radikaler Bosheit nicht mehr die Spur des guten Engelhaften in sich und an sich und ausser sich hat. Der Teufel als Weltdiktator wird entmachtet - in der Hölle diktiert er seine Erbarmungslosigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, was entsprechende Kettenreaktionen an Sinnlosigkeiten zurfolgehat. Christlicher Offenbarung zufolge wurde Gottes Eingeborener Sohn Mensch, um in seiner göttlichen Liebe sich für uns als Sühneopfer hinzugeben - und konsequenterweise seine Nachfolger auffordert, solche in christlicher Nächstenliebe, die ggf. selbst zur Feindesliebe bereit, zu praktizieren.. Liebe erlöst die Welt! Sagte der Völkerapostel, Christenmenschen müssten das Wenige nachholen, was an dem an sich einzig genugsamen Sühneleiden des Gottmenschen noch ausstehe, bewährt sich solche Nachfolge in opferbereiter Liebe, wie Liebe konsequenterweise 'die' Zentraltugend des Christentums ist, bei deren weltweiter Praktizierung die Erbsündenwelt unverzüglich wieder Paradieseswelt würde., wozu es nicht kommt, da der Mensch, auch als Christenmensch, mehr schwach als stark ist, daher die helfende Gnade im Sinne der Lutheraner das bei weitem Entscheidendste ist und bis zum Ende der Welt bleibt In unserer von heillosen Kriegen zerrissenen Welt kann es mit unserer echten Christlichkeit nicht weit hersein. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich gut und genau eines Jahrzehnte zurückliegenden Traumbildes: vor mir stand eine Futterkrippe, in die zwei Ochsen ihre Köpfe steckten, um sich aus

Futterneid gegenseitig die Köpfe einzustossen. Eine Stimme rief: "Geh doch einen anderen Weg!"

Gnadenloser Kampf der Welten tobt in der Welt der Politik. Als ich den Mystikkollegen besuche, das Fernsehen läuft, erfahre ich erstmals von Vorgängen in Köln, von denen ich am folgenden Morgen im GENERALANZEIGER lesen muss: "Als Reaktion auf reihenweise in der Silversternacht verübte Diebstähle, Raube und sexuelle Übergriffe in der Umgebung des Kölner Hauptbahnhofs erwägen Stadt und Polizei eine schärfere Überwachung... Etwa 1000 potentielle Straftäter habe die Polizei am Silvester am Bahnhof registriert. Kölns Obermeisterin Henritte Reker (stellt klar): Es darf nicht sein, dass Besucher, die nach Köln kommen wollen, Angst davor haben müssen, überfallen zu werden, Es sei nicht tolerierbar, dass der Hauptbahnhof zum rechtsfreien Raum wird.' Bislang seien 60 Strafanzeigen eingegangen, ein Viertel davon wegen sexueller Belästigung... Eine Frau sei vergewaltigt worden. W Albers, der Vertreter des Ordnungsamtes, sprach von Straftaten einer völlig neuen Dimension"

Hier ist ein trauriger Nachtrag fällig zu meinem unlängst stattgehabten Besuch des Kölner Doms und des angrenzenden überaus lichtvollen Weihnachtsmarktes dahingehend: wo viel Licht, ist viel Schatten. Vor einiger Monaten hatte der Kölner Dom die Lichter ausgeschaltet, als sich vor ihm eine fremdenfeindliche Pegida-Versammlung einfinden wollte. Über dem Eingang zum Dom steht geschrieben, hierzuort sei kein Raum für Fremdenfeindlichkeit. - Und nun solcher Vorgang, der unweigerlich Fremdenfeindschaft schüren und Rechtsradikalen Aufwind geben kann! Flüchtlinge, die sich zu Kriminellen entwickeln, sind gewiss nur eine Minderheit . doch einmal mehr zeigt sich, welche Bedeutung Minderheiten für die Mehrheiten gewinnen können. Untäter, wie die am Kölner Hauptbahnhof, stammen aus Afrika und lassen nichts unversucht, ihre migrationsfreudigen Genossen zu diskriminieren - wie überhaupt Moslems, die sich hiernzulande schiedlich friedlich eingelebt haben, empört sind über gewalttätige Dschihadisten, die ihnen naturgemäss das Leben schwer machen müssen. Wir sollten uns

unbedingt hüten vor voreiligen Verurteilungen, auch und gerade dann, wenn sie den äusseren Schein des Rechtes an sich haben.

Wir forderten, das Verbot von Verdammungen zu verbieten, um dann, wenn Gefahr vorliegt, in freier Wahl den Bürger entscheiden zu lassen, ob solche besucht werden oder nicht - wobei selbstredend es nicht mangeln dürfe an Polizeiaufgebot, notfalls auch an Bürgerwehren. Wir dürften vor islamistischen Erpressungen nicht in die Knie gehen. Allerdings, die Gefahr kann sich steigern, daher schliesslich noch mangels schlagkräftiger Polizei die Bundeswehr zuhelfegerufen werden muss - womit wir uns, was Gott gnädig verhüten möge, dem Zustand eines Bürgerkriegs annäherten.

Womit wir damit angelangt wären? Nun, bei dem heute zu besprechenden Handy-Schreiben teufelspredigenden Charakters: "Hab Obacht, teurer Freund, nicht weitergehen kanns mit dem bequemen Lotterleben, das neue Jahr wird bringen viele neue heftige Beben. N. proph" - womit uns ja vorhergesagt werden soll, so etwas wie am Kölner Hauptbahnhof sei nur Auftakt zu Vorgängen, die unser Land, unser Deutschland, unser Abendland erbeben lassen müssten. - Erinnern wir uns daran, wie jeder Mensch einen Schutzengel hat, jedes Volk einen Erzengel, jeder Wohnplanet, jedes Weltallsystem einen Seraphin usw. Wir sollten nicht versäumen, uns betend ihre Hilfe zu erbitten. Bedenken wir ebenfalls: Hienieden geht der Engelkampf weiter bis hin zum Ende der Welt. Gute Engel wie deren Kontrahenten als der Menschen und deren Völker Schadensteufel sehen sich angewiesen auf Hilfe der Menschen. Seien wir des guten Engels rechter Arm, auch als Streitarm - hüten wir uns, des Teufels Handlanger zu werden, um welche Handlangerschaft heutige mysteriöse Rufe aus dem Raum einmal mehr anhalten.

Bleibe noch zu erwägen: das uns zugeflogene Bild im Zeichen des unterhalb hockenden Wolfes zeigt, wie zwei Weltallsysteme aufeinander, wenn nicht gar feindselig gegeneinander losgehen. Wie bereits erwähnt, könnte es Hinweis sein auf UFOS, die übrigens sowohl dämonischer Unart aber auch engelhafter Art sein könnten, womit sich manche Überlieferung aus dem Alten

Testament erklären liess. Vielleicht gibts hier auch Zusammenhang mit vorausgesagten drei finsternen Tagen, auch mit solchen aus Spaniens Garabandal, worüber wie ergiebiger handelten.

Das uns zugekommene Bild zeigt zwei gegenüberstehende Weltallsysteme - und zwar, wie der unterhalb lauende Wolf zeigt, in feindseliger Haltung. Seit alters gilt der gestirnte Himmel über uns als symbolisch für unseren idealen Werte- und Wahrheitskosmos. Ideal wäre es bereits, wenn uns die Sterne durch gelungene Ausflüge ins Weltall mehr und mehr erreichbar, sogar mehr oder weniger kolonisierbar würden, womit sich die Klage vom Erdenvolk ohne Raum erübrigte. Astronomen belegen uns, wie überaus lichtvoll es mit dem Kosmos bestellt ist, aber sofort darüber auch, wie dem Kosmos das Chaos so zugesellt wie z.B. unserem Lebenstrieb der Todestrieb; auf den Wertekosmos bezogen besagt das u.a.: dem artigen Ideal ist das unartige Idol verschwistert, dessen Austrahlungskraft - z.B. im antichristlichen Hitlerreich - überaus verderblich sein kann. Das unvorstellbar licht-volle Universum hat in der Erbsündenwelt allezeit und allerorts seine finsternen Schattenseiten, wie in Analogie für jenseitige Himmels- oder Höllenwelten als unserer menschliche Endstation. Die überaus kosmische Welt ist in einem ein überaus kaotischer Weltallkrieg, in dem wahrhaft scharf geschossen wird., auch gnadenlos abgeschossen wird Unsere Atmosphäre hält unentwegt auf uns niedergehende Sprengkörper aus dem Weltraum auf - aber wehe uns, wenn wir die Atmosphäre verlieren! Asteroiden können ohnehin schon unseren irdischen Verteidigungsring durchbrechen. Umliegende Planeten wie z.B. der Mars warnen eindringlich genug vor dem, was unsere irdischen Lebensbedingungen zerstören kann. Gottseidank dürfen wir uns ebenfalls belehren lassen, wie der Zerstörungswut des Weltkörpers regelmässig Neugeburten folgen - was so recht ein Symbol dafür, wie nach dem Erden- und entsprechenden Weltentod Wiedergeburt zur jener Überwelt platzgreift, auf die uns Himmlisches und Höllisches hienieden vorbereitete .Unsere berauschend grossartige Welt ist in einem eine Warn- und

Busspredigt. Die Erbsündenwelt ist halt ein Krater jenes Vulkans, der anfängliche Paradieseswelt verschluckte, um mit seinem weltallweiten Crash Urknall zur Erbsündenschöpfung abzugeben. Symbolisch kann uns dafür sein das 1945er Trümmerdeutschland, Hiroshima und Nagasaki, aus welcher Apokalypse neue Formen, sogar wirtschaftswundervolle, sich herausbildeten, so als seien wir nach Durchgang des Tunnels Schwarzes Loch im Zentrum unserer Milchstrassen ins wiedergewonnene Paradieseslicht versetzt worden. Tod muss unser irdisch-weltliches Leben zerstören, damit Übergang zum ewigen Leben sich vollziehen kann, wie jeder apokalyptische Weltuntergang Aufbruch zu neuer Schöpfung ist. Das Weltall liefert Beispiele über Beispiele dafür, wie neues Leben nur aus dem Tod heraus geboren werden kann, was ein Goethe in die Worte fasst. "Und solange du dies nicht hast, dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde." Die Welt als Tragödie ist in einem ein verheissungsvolles Mysterienschauspiel. Bezeichnend dafür ist es, wie des gottmenschlichen Herrn Jesus Christi allein zur Weltrettung fähige Sühnetod am Kreuz glorreiche Auferstehung aus Grabesdunkel folgte. Je zerstörerischer es zugeht, desto aufbauender kann es zugehen, z.B. im Zerstörungswerk, das heutzutage erdweltweit unseren Märtyrern angetan wird So darf es uns nicht schrecken, wenn unser erbsündlich angekränkeltes Weltall auch so etwas ist wie eine tickende Zeitbombe, die immer wieder irgendwo explodiert, als solle warnend wiederholt werden der Urknall, der Paradieseswelt zertrümmerte und das Schwarze Loch Erbsündenwelt entstehen liess - welche Wiederholung des Urknalls sich steigern wird zum apokalyptischen Knall des Weltuntergangs, dessen Zerstörungswerk sich wandelt in jene endgültig wiedergewonnene und durch Eucharistie sogar vollendet gewordene Paradieseswelt, die der wiederkehrende gottmenschliche Weltall- und Menschheitserlöser sein prinzipiell bereits vollzogenes Erlösungswerk sich konkretieren und entsprechend realisieren lässt. Sternenwelten verhalfen uns zu ersten Uhren und Kalender, zu Raumzeit-Angaben - bricht die Ewigkeit an, verwandeln sich Zeitangaben in Angaben der

Ewigkeit, in himmlische oder höllische. Überweltliche gute Engel und böse gewordene Teufel stehen bereit, uns abzuholen - wie Christus vorhersagte, er würde wiederkommen in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel, die den Endkampf aufnehmen im Engelkampf gegen Teufel, die endgültig höllischer Niederlage entgegengehen müssen. Astronomen bieten erneut fürs Gemeindeglied ein Gleichnis, verweisen sie darauf, wie unrettbar verloren, was oder wer in ein Schwarzes Loch fällt, um damit für alle Ewigkeit verfallen sein zu müssen der gnadenlosen Gravitation des Höllenfürsten Luzifer. samt Beelzebubs Wer dagegen zur ewigen Seligkeit himmlischen Paradieses finden darf, wird hineingelegt in die Hände des allbarmherzigen dreifaltigen Gottes, die uns in Ewigkeit nicht fallen lassen.

Wir sehen, das uns zugekommene Bild des Hinweises auf Doppelsterne, auf aufeinander losziehende Weltallsysteme lässt an deutbarem Bedeutungsgehalt nichts zu wünsche übrig.

Das wiederum könnte verbunden sein mit dem heutigen neuerlichen Hinweis auf Rettungssuchende, die auf hoher See der rettenden Arche zusteuern möchten., um zu Hunderten ertrinken zu müssen, wie die jüngsten Nachrichten melden, soeben einmal mehr. Heutiges Handyschreiben verbietet die Illusion, solche Tragödien würden sich im anhebenden neuen Jahr nicht wiederholen.

Bleibt noch zu verweisen auf des mysteriösen Nascensius Nazarenus Einflüsterung: "Mit mir kann du nur gewinnen" - als ich antwortete, mir kommt es entscheidend darauf an, das ewige Seelenheil zu gewinnen, kommt als Antwort: "Ich biete dir das bessere Seelenheil" - was uns auf eine eigenartige Tatsache aufmerksam machen kann. Als sich kürzlich einmal mehr Hitler meldete, ich ihm sagte, sein ehemaliger Freund Benito Mussolini sei mit dem jenseitigen Läuterungsort davongekommen, bedanke sich sogar für die Hilfe unseres Fürbittgebetes, bestätigte mir Hitler indirekt diesen Bescheid mit der Begründung: "Er war dazu dumm genug", nämlich vor seiner Füsilierung durch

Kommunisten die Lippen bewegt zu haben, ganz im Sinne meiner spontanen Reaktion: Er hat noch reumütig gebetet. Für sich selbst sagte Hitler unlängst, ihm wäre es 'wurscht;', ob der Engel ihm noch zur Rettung des Seelenheils verholfen hätte. Die Verdammten sollen in ihrer Teilhabe an der Teufel radikal gewordener Bosheit verblendet genug sein, aus ihrem Aufstand gegen Gott garnicht herauskommen zu wollen, koste es, was es wolle, koste es auch die ewige Seligkeit, die nun Unseligkeit werden musste. Was sich da abspielen muss ist Vollendung dessen, was wir hienieden sich selbst zerfleischenden Selbstzerstörungstrieb heissen, grausige Lust am Perversen, - Übrigens entnahm ich auch dem Bericht über eine eventuell echte Marienerscheinung, die Gottmenschenmutter habe darauf verwiesen, wie die zur Hölle Verfluchten in ihrer Verstocktheit garnicht mehr erlöst werden wollten.

Nahdenkenswert kann es uns abschliessend noch sein, wenn der unbekannte Absender des Handy-Schreibens unterzeichnet mit "Nasc. proph", sich vorstellt als der, der aller geistlichen Gaben Vollendung sein möchte, so auch nicht zuletzt vom Range eines Profeten ist. - DerVolksmund weiss um die Gefahr eines 'falschen Profeten', demgemäss es auch einen richtigen Profet geben müsste; denn Falschheit ist nur das Zerrbild von wahr und gut. Da müssen wir unterscheiden: ein Profet, der im christlichen Sinne der Falschheit, also Mundstück des Teufels ist, kann gleichwohl Wahrheitsgemässes voraussagen, wie ja überhaupt gilt: Lüge wirkt umso verführererischer, je raffinierter sie es versteht, sich durch Partialwahrheiten zu tarnen - was seine Vollendung findet, wenn der Völkerapostel warnt, der Teufel verstünde es meisterhaft, sich vorzustellen als der Engel des Lichtes, der also überzeugend lichter Seiten nicht entbehrt. Daran könnte z.B. ein Fänomen wie Antichrist Hitler hindeuten, der es verstand, ein grosses Kulturvolk hinters Licht zu führen, abzublenden von dem "Licht", das lt. Johannes Prolog aufleuchtet in der Finsternis, um von der Mehrheit aber nicht erkannt, geschweige anerkannt zu werden, um damit unweigerlich hereinfallen zu müssen auf Luzifer, d.h. auf den abgearteten Irrlichtträger.

Eine profetische Voraussage kann sich aus der Rückschau als

zutreffend erweisen - aber nun kommt es darauf an, was der vom Engel oder vom Teufel Inspirierte daraus an Schlussfolgerung uns nahelegt, um aus dem in Zukunft auf uns Zukommenden die Schlüsse zu ziehen - obs die wahre Empfehlung ist oder die unwahre, das entscheidet, ob wir es mit einem wahren Profeten zu tun hatten oder denn mit einem falschen.

Bedenken wir noch: Christus selber betont, der Profet gelte am wenigsten bei seinen eigenen Leuten. Wieso das? Z.B. weil die Pilatusfrage nach dem, was Wahrheit sei, u.a. beantwortet werden muss mit: Wahrheit ist das, was die Mehrheit nicht wissen will, was sie nicht wahr-haben möchte, wie z.B. Pilatus nicht einsehen wollte, wie es der Wahrheit entspricht, wenn er sich aus Gründen charakterlosen Opportunismus zur tödlichen Verurteilung eines Angeklagten verstand, von dessen Unschuld er selber innerlich überzeugt war. Es entspricht der Wahrheit, diagnostizieren wir, er verfiel der Unwahrheit, weil er selbstbetrügerisch wurde, ein unwahrhafter Mensch.

Wie sollen wir es also halten mit jemanden, der sich vorstellt als Nasc.proph? Angesichts dieser Entscheidung muss sich zeigen, ob wir uns unserer Freiheit würdig erweisen, auch wenn uns das zunächst einmal unvorteilhaft erscheint - oder denn der Freiheit, und damit unserer Menschenwürde unwürdig. Voraussagen lässt sich daher: Wir sind in Zukunft zur Entscheidung gerufen, wo und wie auch immer!

Bleibt noch zu verweisen darauf, wie ein Chrash in Chinas Wirtschaft in Deutschland einen Börsensturz auslöste. Davon die positive Seite: es verweist auf Möglichkeiten geradezu paradiesischer Verhältnisse, in denen die Partner aus wohlstandenen Eigeninteresse sich gegenseitig Wohlergehen wünschen, nicht gilt das Erbsündengesetz eines Leviathans, eines Teufelsstaates, dessen Devise: homo homine lupus, Menschen verhalten sich untereinander wölfisch. - Darüberhinaus zeigt sich, wie das Ideal der realisierten christlichen Nächsten- und ggf. sogar Feindesliebe recht vernünftig ist. Wie nützlich wäre es z.B. gewesen, wenn uns voraufgegangene Weltkriege erspart geblieben wären!

Gleich Ungarn schickt sich nun auch Polen an, dem idealen demokratischen Rechtsstaat den Garaus zu machen. In voraufgegangenen Tagebuchreflexionen verwiesen wir auf Gefahren eines verabsolutierten, also ungebührlich einseitig absolut gesetzten Liberalismus, der auf indirekte Art - indirekt, deshalb schliesslich umso nachhaltiger - sich mit dem Gegenextrem, der Diktatur berührt, um diese auch heraufzubeschwören. Daraus ist die Folgerung zu ziehen: wir müssen uns im Sinne eines kreativen Ausgleichs der Gegensätze um jene möglichst kreative Mitte bemühen, die uns verhilft zu einem III. Reich als Reich geglückter Synthese, eines zukünftigen Reiches, das seinen Titel verdient. Bemühen um Ausgleich der Gegensätze hob an mit Heraklit, fand neuerlichen Höhepunkt mit Nicolaus Cusanus und nachfolgend mit Hegels Bemühen um Synthese zwischen These und Antithese.

Nicht zuletzt, um sich der Aufnahme von Flüchtlingen zu erwehren, geht landauflandab in Deutschland wie im Abendland ein Rechtsruck durch die Lande, zurzeit in Polen. Und ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt wird zur Publikation freigegeben Hitlers rechtsradikale Schmähchrift 'Mein Kampf' - Es ist noch nicht lange her, da rief Hitlers Stimme mir zu: "Sei wachsam, ich bin wieder da!". Sollen wir's glauben, z.B. die übernatürliche Herkunft eines solchen Anrufs? Der Volksmund sagt: wer's glaubt, wird selig - in diesem Falle können wir auch sagen. wer's glaubt, wird so vorsichtig und entsprechend christlich umsichtig, wie's angebracht sein müsste.

B)

In der Nacht zum 21.12.15: In voraufgegangener Zeit mehrmals mir vor Augen Geführtes wiederholt sich: Ich sehe religiöse Symbole, die in der Weise eines Bildersturms - z.B. der neuerdings von Dschihadisten - heruntergestürzt werden. Diesmal bekomme ich eine schwer bedrohte Monstranz zu Gesicht. Ein solches Zeichen dürfte es in sich haben. im Gipfelsakrament Eucharistie erfolgt in unscheinbarer Hostie und

im Wein wunderbare Verwandlung in des Gottmenschen realpräsent uns werdender Existentialität. Hier gilt im unüberbietbaren Grade: ein Symbol, z.B. als Brot und Wein, ist umso be-deutungsvoller, auf ja bedeutender Realität es verweist - um in den eucharistischen Symbol-Gestalten diese Bedeutung unüberbietbare bedeutendste Realität, die der Realpräsenz des Mensch gewordenen Gottessohnes, sich vollenden zu lassen, daher ebenfalls gilt: je realer etwas ist, umso kräftiger ist dessen symbolträchtige Ausstrahlung, z.B. als eines Menschen Charisma. In der Auseinandersetzung mit Zwingli, insistierte Martin Luther auf eucharistische Vollpräsenz, indem er die Tischdecke zurückschlug, um mit Kreide auf den Tisch Jesu Einsetzungsworte zu schreiben: "Das IST mein Fleisch, das IST mein Blut", 'ist es wirklich und tatsächlich, nicht bloss symbolisch, wie es Zwingli und dessen ebenfalls ungläubige Nachfolger glauben bzw. irrglauben? Hätte Luther nicht die von Christus ebenfalls eingesetzte sakramentale Vollmacht des Priesters für abgeschafft erklärt, wäre eucharistische Tischgemeinschaft von Protestanten und Katholiken ebenso zwanglos möglich wie die von Orthodoxen und Katholiken. Erst wenn solche Tischgemeinschaft gelingt, können wir mit solchem Festessen Wiedervereinigung feiern. .

Als ich in der Nacht grübele, kommt mir der Vergleich zu Bad Wiesse in den Sinn. Wie öfter schon geschildert, stürmte eine Frau aus der Kirchentüre heraus, um stürmisch auf mich einzureden, sich dann aufzulösen, unsichtbar geworden zu sein. Nach Jahrzehnten Rückblick erkennen wir in solchem Gebaren Voraussicht solch stürmischer polischer Situationen, die z.B. mit der Flüchtlingskrise uns zu schaffen machen. Hier interessiert: Als ich in die Kirche ging, vor dortiger Marienstatue zu stehen kam, musste ich stutzig werden; denn die geheimnisvolle Dame draussen vor der Tür hatte genau dieser Statue Gesicht, so als solle ua. angedeutet werden: wie symbolträchtiges Bild übergänglich wurde zu jener Realität, die es zuvor veranschaulichte. Es waren - in Analogie zur Eucharistie - Symbol und dessen Realität ineinander übergegangen.

Dem nicht unähnlich verhielt es sich, als ich das Bild der Rosa

Mystika mit zur Arbeitstelle nahm, es neben dem Arbeitsplatz einer Kollegin aufstellte, die plötzlich aufschrie, weil aus den Augen dieses Bildnisses blutige Tränen getreten waren. Das wiederum erinnert daran, wie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts weltweit Marienstatuen und -bilder auftraten, deren eines - aus dem Hause der Familie Lindler in Belgiens Maasmecheln - über meinem Arbeitsplatz in unserem Kündinghovener Heim aufgestellt ist . Nicht wenige dieser Fänomene wurden wissenschaftlich untersucht und bestätigt, um welche Besätigung ich mich persönlich auch nicht ohne Erfolg bemühte. - Tränende Madonnensimbole verweisen uns auf die reale Existenzialität des Symbolisierten. - Später verwies der verstorbene Kollege Theo Klein auf unsere Arbeitsstelle als eine solche im Zeichen der Mater Dolorosissima, der äusserst betäubten Mutter - wir können hinzufügen: die in ihrem Schmerz in Tränen ausbricht, die sogar als blutige Tränen daran erinnern, wie Christus auf dem Ölberg vor seiner Passion ob deren drohenden Ausbruchs vor Entsetzen Blut schwitzte.

In meinen Hitlerdramen stelle ich heraus, wie Hitlers Blut- und Boden-Pseudomystik unartiges Zerrbild boten zum . artigen Urbild Eucharistie, dementsprechend eine Kampfansage war, gegen die 'Heiliger Krieg' zu führen sei, den ja auch nicht wenige Märtyrer bestritten. Zu Deutschlands Unglück wurde an Hitlers Pseudoglaube so irrgelaut wie der Echtheit christlicher Eucharistie die Mehrheit den Glauben versagt, Nachfolger sind der Zuhörer von Kafarnaum, die sich höhrend von Jesu Christi Eucharistieoffenbarung absentierten. - Bei eigens so genannten 'Teufelsmessen' kommt solche Verhöhnung der Eucharistie besonders krass heraus. Wer nicht an Gott glaubt, verfällt dem Götzen, um sich nur allzuleicht im Teufelssakrament jenes Gericht zuzuziehen, dessen der gewärtig sein muss, der unwürdig zum Tisch des Herrn geht. Da gilt vollends: Wer vom Teufel frisst, stirbt daran.

Ich sehe also hellwachen Zustands eine umkämpfte Monstranz, die im Glauben an des Gottmenschen Realpräsenz verehrt und angebetet wird. Im Gerangel um eine Monstranz erreicht einen

Höhepunkt das, was Heiliger Krieg genannt zu werden verdient, Kampf zwischen Christ und Antichrist, zwischen Bildverehrung und unchristlichem Zerrbildkult oder auch eines ungebührlich verabsolutierten Puritanismus, z.B. der islamischer Fundamentalisten. Beachten wir dabei, wie die umkämpfte Hostie in einem selber Hauptwaffe jener Waffenrüstung des Glaubens ist, auf die der Völkerapostel verweist. Waffe, die zur durchschlagendsten Durchschlagskraft gereicht, kann sich beweisen, wenn sie als Mittel die Verteidigung gelingen lässt. Erneut sei darauf v erwiesen, wie der Heilige Gral das Kostbare Blut verteidigt, der der um den Gralskönig gescharten Gralsritter bedarf, der Apologeten, deren einer zu sein, wir uns soeben bemühten. Wenn die Gegner des Kreuzes uns auch beschimpfen als 'Kreuzritter', im christlichen Sinne gilt: Jawohl wir sind Kreuzritter, die ihre Kreuze verteidigen als ihr christliches Hoheitszeichen. Das Kostbare Blut, das als das Blut der Gottmenschen gilt, ist vergossen worden am Kreuze, in dessen Zeichen gesiegt und dementsprechend Christi Programmatik erfüllt werden kann, die Macht des teuflischen Weltdiktators zu entmachten. Endgültiger Ausbruch des wiedergewonnenen und durch Eucharistie vollendet gewordenen Paradieses am Jüngsten Tag der Wiederkehr Christi führt entsprechenden Endsieg herauf.

In der Nacht zum 10.1.16: Vergangene Wochen mit all ihren Feiertagen waren für mich erholsame, feiertagsgemässe Wochen insofern, wie ich in alltäglicher bzw. allnächtlicher Gewohnheit ungestört schlafen konnte - um nun überrascht zu werden, als diese angenehm gewordene Gewohnheit unerwartetes Ende fand. Anfnigs überfällt mich so etwas wie Todesangst, Angst vor quälenden Vorkommnissen, die dem Sterben voraufgehen - dann ist's, als sei der Übergang ins Jenseits vollzogen, kommen wieder berunruhigende dämonisch wirkende Gebilde auf, deren ich mich Gott sei Dank, energisch Kreuze schlagend, leicht und auch schnell erwehren, sie regelrecht fortwischen und zum Schlaf zurückfinden kann. Diese Art des Heiligen Krieges dürfte im neuen Jahr also Fortsetzung finden, daher auch in diesem Shakespeares Devise zu gelten hat: 'In

Bereitschaft sein ist alles', bereit müssen wir uns zeigen, der
Aufforderung Christi gemäss zu wachen und zu beten.-